

## Zur rätischen Inschrift des Schildchens vom Fernpass

von

Diether Schürr

**Zusammenfassung:** Die Inschrift wird *jnes pirkuva* getrennt und das zweite Wort an *pirikanišmu* angeschlossen. Beides kann auf keltisch *brig-* oder *\*brīg-* oder *\*brikk-* zurückgehen. Für *pirkuva* käme aber außer einem Namen auch ein Appellativ in Frage, das von *\*brīg-* gebildet ist.

Rätische Inschriften sind rar, nicht selten fragmentarisch und daher auch nicht leicht zu interpretieren. Abgesehen von Übereinstimmungen mit dem verwandten Etruskischen lassen sie aber auch Beziehungen zu benachbarten Sprachen erkennen, wobei es sich meist um Personennamen handelt. Beides trifft auch auf die im folgenden behandelte Inschrift zu.

KIRCHMAYR/SCHUMACHER (2019) publizierten ein ursprünglich ca. 10,5 cm langes Bronzeschildchen, das auf der Höhe des (früheren) Fernpasses am nördlichen Alpenrand nahe der römischen Via Claudia Augusta gefunden wurde. Es schließt sich weiteren Schildchenfunden im Süden an: Bei Tarrenz an der gleichen Route und vor allem – über 200 – in dem Kultplatz auf der Pillerhöhe bei Fließ, die an einer Abkürzung dieser Queralpenroute durch das Pitztal liegt. Dazu kommen drei weitere Fundstellen in Nordtirol, während es in Südtirol bisher nur eine Fundstelle gibt, zu der auch ein Schildchen mit klarer Votivinschrift gehört: *qel turiesi: qelvinuale* und *utiku* (NO-3),<sup>1</sup> „Von Felduri Felwinu gestiftet“.<sup>2</sup>

Demnach wird auch die in das Schildchen vom Fernpass eingeschlagene Inschrift (FP-1) als Votivinschrift aufzufassen sein. SCHUMACHER las sie *J??(?)?ne spirkuva*. Da der Schildrand links und unten nicht erhalten ist, lässt sich nicht sagen, wie lang die Inschrift ursprünglich war: Unten gibt es nur Reste von zwei Buchstaben, vom ersten nur die Spitze eines Schrägstrichs, vom zweiten ein

<sup>1</sup> Die Inschriften sind nach SCHUMACHER et al. online zitiert. In dieser Inschrift ist *lt* mit einer eigenartigen Ligatur geschrieben. SIMONA MARCHESINI danke ich für ein PDF ihres Aufsatzes, DAVID STIFTER ebenfalls für PDFs und vor allem erhellende Auskünfte, CORINNA SALOMON für Bemerkungen.

<sup>2</sup> Zur Annahme, dass hier *φ* für */f/* steht, vergleiche den Jupiter FELVENNIS der Arusnaten (Valpolicella, CIL V: 3904). Vergleiche zum Verb die Schenkung einer VDISNA AVGVSTA an die Arusnaten (CIL V: 3926).

kleiner Winkel, der sicher von einem *n* stammt. Dann folgt ein voll erhaltenes *e* im Eck und mit einigem Abstand und dicht gedrängt *spirkuva* am rechten Rand.<sup>3</sup> Wir haben es also nur mit dem Ende einer längeren Inschrift zu tun. Ob der Abstand beim Übergang zur vertikalen Fortsetzung wirklich Worttrennung anzeigen soll, scheint mir zweifelhaft.

Vergleichen lässt sich nämlich eine Hirschhorninschrift von Sanzeno (Nonsberg): *]9nasle9ua* (SZ-24): In beiden Fällen könnte ein räisch-etruskischer Genitiv auf *-s* und ein Wort auf *-u(v)a* abzutrennen sein: *]nes pirkuva* und *]9nas le9ua*.<sup>4</sup> Theoretisch könnte es sich dabei um den Genitiv von Gentilnomina auf *-u* handeln – wenn man annehmen darf, dass es wie in archaischen etruskischen Inschriften einen Genitiv auf *-a* statt *-al* auch im Räischen gegeben hat.<sup>5</sup> Aber das ist fraglich;<sup>6</sup> sicher belegt ist nur *kaial* in PA-1.<sup>7</sup> So dürfte es sich eher um Individualnamen bzw. Pränomina im Nominativ handeln, vergleiche am Beginn von Inschriften *e]s9uva* vor der finiten Verbform *9inaxe* (MA-11), also doch wohl ein Nominativ, *es.s9ua* vor dem Gentilnomen<sup>8</sup> *9el.pakinua* (MA-13<sup>9</sup>) und im 'Pertinentiv' *estuale* (MA-12), *e.9.suale* (PA-1). Mit *pirkuva* erscheint außerdem *perkusiale* (SZ-22) vergleichbar, das wohl zu dem keltischen Theonym BERGVIA und den Ortsnamen *Bergusia* und *Bepyovσια* gehört, denen sich *Burgeis* (1131 *Burgusia*, aber 1173 *Bergus*) im Obervinschgau (also auch an der Route der Via Claudia Augusta) und der *Bergisel* (*mons Burgusinum* im 13. Jh.) südlich von Innsbruck anschließen lassen, wo das deutsche *Burg* eingedeutet worden ist.<sup>10</sup> Dazu kommt der in Reims belegte Personenname BERGVSSA.<sup>11</sup> Das ist m. E. der sicherste Fall eines keltischen Namens in einer räischen In-

<sup>3</sup> Das *p* hat eine bisher in räischen Inschriften nicht, wohl aber in venetischen belegte Form, bei der an den Schrägstrich oben ein kurzer senkrechter Strich ansetzt.

<sup>4</sup> Siehe aber auch die beiden Inschriften auf einem Tonbecher von Rotzo (MARCHEZINI/RONCANDOR 2015, Nr. 100 und AS-17), die mit *9uluva* und *]9anava* enden sowie *klevie val.9ikinu asua* (MA-17), wo ein Personenname mit Gentilnomen (siehe Anm. 8) im Nominativ vor ausgeht. Das nicht abtrennbare *9uluva* erinnert an venetisch *9ulvis* auf einer bei Triest gefundenen Scherbe sowie zahlreiche Orts-, Berg- und auch Flussnamen mit \**tulw-* oder auch \**telw-*, siehe zuletzt SCHÜRR (2017: 129).

<sup>5</sup> Ein solcher Genitiv wird auch in KIRCHMAYR/SCHUMACHER (2019: 265) erwogen.

<sup>6</sup> Siehe SALOMON (2020b: 279), Table 2.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 26 Ende.

<sup>8</sup> Vergleiche die Einwortsinschrift *val.9e9nu* (MA-16) und *ketanuvale utiku* (NO-17), wo kein Patronym, sondern nur ein Gentilnomen vorliegen kann, ebenso wie bei Latinisierungen wie LAVISNO zu *lavise* (siehe zu diesen SALOMON 2020a: 404).

<sup>9</sup> Im Kommentar werden Genitive erwogen, aber die Annahme, dass die weibliche Form der Gentilnomina auf *-nua* endet, scheint mir plausibler.

<sup>10</sup> Siehe zuletzt SCHÜRR (2005: 445 mit Anm. 85). Daher ist dieser Name von *Pergine Valsugana*, 845 *Pergines*, fernzuhalten, das wie *Pergine Valdarno* (Toskana) zu etr. *Perk(e)na*, PERCENNA (Gentilnomen) gehören wird (allerdings auch auf \**Perkiena* zurückgehen kann), siehe SCHÜRR (2008: 68 mit Anm. 23).

<sup>11</sup> Siehe die Epigraphische Datenbank Heidelberg (EDH), online.

schrift.<sup>12</sup> Auszugehen ist dabei von urindogermanisch \**b<sup>h</sup>érg<sup>h</sup>-* bzw. \**b<sup>h</sup>érg<sup>h</sup>-u-*, vergleiche hethitisch *parku-* und armenisch *barjr* < \**bhrégh-u-* 'hoch'.<sup>13</sup> Keltisch ergab die Nullstufe *brig-* wie in altirisch *brí* 'Hügel' und zumindest nach der vorherrschenden Meinung auch in den zahlreichen Ortsnamen auf *-briga*.<sup>14</sup> Das oder aber \**brīgā* > altirisch *brig* 'Stärke, Kraft' unklaren Ursprungs<sup>15</sup> oder auch \**brikko-* > altirisch *brecc* 'bunt, gesprenkelt' wie in BRICCVS<sup>16</sup> könnte *pirikanišnu* auf dem bronzenen Pferdeprotom von Dercolo (NO-11, Nonsberg)<sup>17</sup> zugrundeliegen. Es sieht wie eine Ableitung vom gallischen Personennamen \**Brīgū*<sup>18</sup> mit einem \**br-* auflösenden Sprossvokal<sup>19</sup> aus, etwa \**Brīgonissos*,<sup>20</sup> mit der ein typisch rädisches Gentilnomen gebildet ist. Zur Schreibung vergleiche *prikou* auf einer Goldmünze (NM-13,<sup>21</sup> Wallis/Aostatal), das \**Brīgū* entsprechen kann.<sup>22</sup> Da ließe sich *pirkuva* anschließen: *prik-* = /*brīg-*/ oder auch /*brig-*/ oder /*brikk-*/ > rädisch *pirik-* > *pirk-*.<sup>23</sup> Zum Ausgang ließe sich auch der

<sup>12</sup> Siehe dazu auch Anm. 26 und 28 und vergleiche SALOMON (2020a: 379). Eine – wohl die älteste – der Inschriften des Helmes A von Negau (SL-2.3) ist seit 2020 nur bei STIFTER et al. online als PD-1 zu finden, weil an der keltischen Interpretation 'of Dubnos son of Banuabios' festgehalten wird. Sie wäre aber nun besser *?uqnitanuati* zu lesen, mit 'Strichpunkt' für *t* = /d/ wie in der gleichartigen Inschrift auf dem Helm von Watsch (SL-1), deutlich von φ unterschieden. Siehe dazu die Erörterung der Inschrift bei SALOMON (2014/2015, 257 ff.) und vergleiche *siraku: Zurti* (SL-2.1, mit dem früher *p* gelesenen boz-nischen *t*), das ebenfalls mit *-ti* endet.

<sup>13</sup> Siehe KLOEKHORST (2008: 636 f.).

<sup>14</sup> Siehe DELAMARRE (2003, 87) unter *briga*. Die deutsche *Burg* wird dagegen eher zu *bergen* (< \**b<sup>h</sup>erg<sup>h</sup>-*) gehören, das im Keltischen nicht wirklich nachweisbar ist.

<sup>15</sup> Siehe DELAMARRE (2003: 88) unter *brigo-*.

<sup>16</sup> Siehe DELEMARRE (2003: 86) unter *bricos* und MATASOVIĆ (2009: 78) unter \**brikko-*.

<sup>17</sup> Siehe dazu auch KLUGE/SALOMON (2015) und Matasović 2011 unter \**brīgo/ā*. Für eine Aufteilung *piri kanišnu* und die Interpretation als Individualname + Patronym ebenda, 93 spricht nichts.

<sup>18</sup> Belegt ist ein SAMOTALVS BRIGONIS F aus Autun, siehe EDH.

<sup>19</sup> Vergleiche *pirima* (SZ-1) gegenüber *prima* (SZ-2), wohl zum venetischen Frauennamen *Frema*.

<sup>20</sup> Vergleiche etwa *Vindonissa* > *Windisch*. Siehe zu rädisch *a* für *o* etwa die Gentilnomina MA-16 *val.9eunu* und MA-17 *val.9ikinu*, die sicher auf venetische Namen mit dem häufigen Vorderglied *volt-* zurückgehen.

<sup>21</sup> Siehe STIFTER et al. online. Da ist auch *pi.rīχio* auf einem Messergriff von Verzegnis (Friuli) als UD-1 verzeichnet (nur Zeichnung vorhanden, mit lateinisch P und R), aber wenn diese Lesung überhaupt richtig ist, dürfte das eher ein genuin venetischer Name mit /p/-sein, siehe SCHÜRR (2012) zu venetisch PRIGDINA, dem Gentilnomen \**Prixius* und dem Ortsnamen *Brixen/Bressanone*, ladinisch aber *Peresenon/Porsenù* < venet. \**Prig-s-inā*.

<sup>22</sup> Aber in der lepontisch-keltischen Schriftvariante werden Tenuis und Media nicht unterschieden, während bei den verglichenen rädischen Schreibungen wohl eher Substitution der Tenuis für die Media vorliegt.

<sup>23</sup> Die Annahme, dass *pirk-* auf *perk-* < keltisch *berg-* zurückgeht, wäre ad hoc.

lepontische Personenname *aθekua* (VB-27),<sup>24</sup> ATIICVA (VB-18, mit II für *e*) vergleichen.

Allerdings muss es sich dabei nicht um einen Namen handeln: „Des ...ne *pirkuva*“ lässt zunächst an eine Bezeichnung für das Schildchen denken. Es gibt ja Inschriften, die nur aus einem Namen im Genitiv bestehen: *enikes* (BZ-2), *χaisurus* (IT-2), *lavises* (WE-1). Folglich wäre es nicht überraschend, wenn es auch Inschriften gäbe, wo eine Objektbezeichnung anschließt.<sup>25</sup> Dass ein zweites Wort auf einen Genitiv folgt, ist aber nur bei einer der Hirschhorninschriften von Serso sicher: *aruš[.]nas* und *]vilna* (SR-3). Das stützt auch die analoge Segmentierung der oben angeführten Hirschhorninschrift von Sanzeno in *]9nas leθua* und spricht gegen die Annahme, daß *leθua* ein Genitiv wäre. Zu *]nes* in der Fernpass-Inschrift lassen sich mehrere Personennamen auf -ne vergleichen, dazu *velisanes* am Ende von VR-3, das ein Patronym sein kann.<sup>26</sup>

Eine Objektbezeichnung ist bei einer anderen rätischen Inschrift naheliegend: *kerut* (SL-2.4), neben anderen Aufschriften auf dem Helm A von Negau. Das gleicht dem griechischen, schon im Mykenischen belegten Helmwort *kόρυς*, Gen. *κόρυθος* und könnte wohl zusammen mit der Sache aus dem Griechischen – über Zwischenstationen? – entlehnt sein, möglicherweise weit in der Vorgeschichte des Rätischen. Bei *pirkuva* wäre, geht man von einem keltischen Ursprung aus, naheliegender, an einen Ortsbezug zu denken – eine keltische Benennung für einen Pass, der ins vindelikische Voralpenland hinüberführt, wäre ja nicht überraschend. Aber was sollte „des ...ne Höhe“ auf einem Votivobjekt denn bedeuten? Eher ließe sich an eine Ableitung von keltisch \**brīgā* denken, also an so etwas wie einen Wunsch, der mit der Votivgabe verbunden war.<sup>27</sup> Da der räisch-etruske Genitiv auch Adressaten bezeichnen kann (siehe die Anm. 26 zusammengestellten Fälle), wäre „für den ...ne Kraft“ möglich. Was die Bildung anbelangt, könnte sie keltisch sein, aber es käme auch ein

<sup>24</sup> Ich umschreibe auch bei den lepontischen und sonstwie keltischen Inschriften wie bei den rätischen das Andreaskreuz mit *θ*.

<sup>25</sup> Vergleiche aber auch SZ-4 auf einem Bronzefigürchen, wo <sup>1</sup>*ka tivates* <sup>2</sup>*ka litis Zal φuter sux*, „Dies (ist) des/für Diwade, dies (ist) des/für Lidi, zwei Soundsos“ bedeuten kann, worauf noch *sux* folgt.

<sup>26</sup> Gegen ein Theonym spricht, dass auf Votivobjekten bis jetzt sonderbarerweise kein einziges wirklich fassbar ist – es sei denn ausgerechnet der vom Dichter Lucanus erwähnte gallische Donnergott *Taranis* in der Hirschhorninschrift von Sottopedonda (FI-1, Fleimstal) als *θarani[* (rechtsläufig, mit gestürztem *n*) bzw. *]θarani[* (linksläufig, aber beide *a* und *r* gewendet). Allerdings spricht außer dem Anklang nichts dafür, und in Orgon (Südfrankreich) ist der Gott als *Tapavoov* mit abweichender Endung belegt (im Dativ, siehe DELAMARRE 2003: 290 und 334). Die Göttin Reitia ist nur in venetischen Inschriften belegt (und hat mit den Rätern wahrscheinlich gar nichts zu tun), und Dianu kann wegen der Parallelen kein Göttername (so KLUGE 2019) sein: *utiku tianus* NO-15, aber *utiku. terunies. sθaispala* BZ-3, *utiku. θaukis:* und *kleimunθeis* (IT-5) und *uθiku kaial.* (PA-1).

<sup>27</sup> Siehe auch die von KIRCHMAYR/SCHUMACHER (2019, 262) erwogenen Motive. Das bei einem Schild naheliegendste ‘Schutz’ kommt allerdings nicht in Frage, siehe Anm. 14.

dem etruskischen Pluralsuffix *-(χ/c)va* entsprechendes rätisches Suffix in Frage, wie MARCHESINI (2021) annimmt; das wäre wohl auch mit der Annahme eines aus dem Keltischen entlehnten Appellativs vereinbar. Allerdings fehlen dafür bis jetzt klare rätische Belege.

Es handelt sich also, ob Name oder Appellativ, mit einiger Wahrscheinlichkeit um Keltisches in einer rätischen Inschrift am Nordrand der Alpen, in einer sprachlichen Kontaktzone. Aus ihr ist wohl umgekehrt der rätische Name *Esimne* (ST-3, Schneidjoch) ins keltische Voralpenland gewandert.<sup>28</sup>

### Literaturverzeichnis

- CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum [...]. Berlin 1863 ff.
- DELAMARRE, XAVIER (2003): Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental. 2<sup>e</sup> édition revue et augmentée. Paris.
- EDH = Epigraphische Datenbank Heidelberg (<https://edh.ub.uni-heidelberg.de>).
- KIRCHMAYR, MARGARETHE/SCHUMACHER, STEFAN (2019): Ein Miniitalschild mit rätischer Inschrift vom Fernpass. In: HYE, SIMON/TÖCHTERLE, ULRIKE (Hgg.): UPIKU:TAUKE. Festschrift für Gerhard Tomedi zum 65. Geburtstag. Bonn (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 339), 257–268.
- KLOEKHORST, ALWIN (2008): Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon. Leiden, Boston (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 5).
- KLUGE, SINDY (2019): Pontifici sacrorum Raeticorum: Überlegungen zu einer neuen rätischen Gottheit. In: KARL, RAIMUND/LESKOVAR, JUTTA (Hgg.): Interpretierte Eisenzeiten: Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 8. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Linz, 157–169.
- KLUGE, SINDY/SALOMON, CORINNA (2015): Ausgewählte Funde aus Dercolo im Kontext der rätischen Inschriften. In: Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 8, 80–95.
- MARCHESINI, SIMONA (2014): Nuove iscrizioni retiche da Cles e Sanzeno (Trento). In: RONCADOR, ROSA/NICOLIS, FRANCO (eds.): Antichi popoli delle Alpi. Sviluppi culturali durante l'età del Ferro nei territori alpini centro-orientali. Trento (Atti della giornata internazionale di studi 1 maggio 2010 Sanzeno, Trento), 127–144.
- MARCHESINI, SIMONA (2021): The Inscription on the Miniature Shield from Fernpass (A) and the Plural Suffixes in Rhaetic / L'iscrizione sulle scudo miniaturistico del Fernpass (A) e i suffissi plurali in Retico. In: Sylloge Epigraphica Barcinonensis 19, 13–26.
- MARCHESINI, SIMONA/RONCADOR, ROSA (2015): Monumenta Linguae Raeticae. Roma.
- MATASOVIĆ, RANKO (2009): Etymological Dictionary of Proto-Celtic. Leiden, Boston (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 9).
- MATASOVIĆ, RANKO (2011): Addenda et corrigenda zum EDPC. Zagreb (online).
- SALOMON, CORINNA (2014/2015): Zu Varianten von Pi und Tau in rätischen Inschriften. In: Die Sprache 51/2, 237–263.

<sup>28</sup> Siehe SCHÜRR (2003). Mit der keltischen Deutung des Namens durch SCHEUNGRABER (2014) setzt sich STIFTER (2013: 104 ff.) ausführlich auseinander. Zu den rätischen Varianten des Namens ist noch *esumne* gekommen (MARCHESINI 2014 und NO-15). Gegen die Zurückführung auf keltisch \**exs-obnos* 'furchtlos' ebenda 134, mit Assimilation EXOMNVS (u. a. in Verona belegt, siehe EDH), sprechen m. E. auch die leponischen Belege *esopnio* (VB-28) und EXOBNA (VB-24) sowie *esopnos* in der Lombardei (PV-1) mit erhaltenem *b*.

- SALOMON, CORINNA (2020a): Some remarks on the personal name system of Raetic. In: Namenkundliche Informationen 112, 375-408.
- SALOMON, CORINNA (2020b): Raetic / Rético. In: Palaeohispanica, 263-298.
- SCHEUNGRABER, CORINNA (2014): Zur Keltizität des Personennamens *Essimnus*. In: RAMPL, GERHARD/ZIPSER, KATHARINA/KIENPOINTNER, MANFRED (Hgg.). In Fontibus Veritas. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag. Innsbruck, 555-573.
- SCHUMACHER, STEFAN et al. online: Thesaurus inscriptionum Raeticarum (TIR, [www.univie.ac.at/raetica](http://www.univie.ac.at/raetica)).
- SCHÜRR, DIETHER (2003): *Esimne*: Ein alpiner Name und seine Verbreitung. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 38, 379-399.
- SCHÜRR, DIETHER (2005): Tiroler Toponyme und das Zeugnis venetischer Inschriften. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 40, 425-451.
- SCHÜRR, DIETHER (2008): Der Tartscher Bichl und die Deutung von Ortsnamen im Obervinschgau. In: Österreichische Namenforschung 36/3, 53-83.
- SCHÜRR , DIETHER (2012): Aus welcher Sprache stammt der Ortsname *Brixen*? In: VINZENZO ORIOLES (ed.): Per Roberto Gusmani. Studi in ricordo. Linguistica storica e teorica. Udine, vol. II, tomo 1, 435-450.
- SCHÜRR, DIETHER (2017): Vom *Piave* über *Toblach* nach *Axams* und *Tulfes*: vier italische Namendeutungen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 52, 123-131.
- STIFTER, DAVID (2013): Two continental Celtic studies: The vocative of Gaulish, and *Essimnus*. In: ALONSO, JUAN LUIS GARCÍA (ed.): Continental Celtic Word Formation. The Onomastic Data. Salamanca, 99-122.
- STIFTER, DAVID et al. online: Lexicon Leponticum (LexLep, [www.univie.ac.at/lexlep](http://www.univie.ac.at/lexlep)).